

## Intuition in der Kunst

Die Intuition in der Kunst kann sich nicht wie in der Wissenschaft auf geometrisch-mathematische Strukturen „mittlerer Dimension“ gründen. Die Genvererbungen sind hier mehr auf die Fähigkeit angelegt, sensibles Gefühl in künstlerische Vorstellungs- und Ausdrucksformen umsetzen zu können z.B. in Bildhaftes, in melodische Tonlinien, in rhythmische Bewegung etc. Die vererbten Begabungen finden dann in der Kunst ihren vollendeten Ausdruck, wenn psychische und physische Anlagen mit ihnen eine Einheit bilden (z.B. feingliedrige Finger und Hände, überdurchschnittlich gutes Gehör usw.).<sup>1</sup>

In der Kunstschöpfung, im Finden künstlerischer Gebilde spielt die Intuition wie in der Wissenschaft eine besondere Rolle. Sie ist ein „eigenartiges Element, das sich nicht gut definieren oder objektivieren und schon gar nicht vorhersagen lässt; wohl aber stimulieren, aber nicht eigentlich lehren.“<sup>2</sup> Es ist richtig, dass man in diesem Sinne nicht gezielt auf eine Intuition hinarbeiten kann. Es ist aber möglich, sie durch intensives Befassen mit dem zu lösenden Problem zu kultivieren. Die Intuition schafft ein spezifisches Gedankengebilde, ein Bild möglicher Strukturen und Ordnungen, das plötzlich, überraschend ins individuelle Blickfeld rückt. So vage dieses Bild auch sein mag, es kann eine Richtung angeben wie Einstein sagte oder kann das systematische Weiterdenken tragen. Neben der eigenen Wissensaneignung und der gemachten Erfahrungen ist die Intuition „das Resultat der Erfahrung einer Reihe von Vorfahren,... (als) Resultat gehäufte Vererbung“, die der Einzelne besitzt.<sup>3</sup>

Kunst ihre Eigenwürde als bildhaft gestaltete Wirklichkeit. Sie darf nicht mit Naturalismus verwechselt werden. Mit Hilfe der anschaulichen, sinnlichen Vorstellung, der künstlerischen Phantasie gewinnt der Künstler das künstlerische Bild. Abstraktion, Idealbildung etc. sind immanenter Bestandteil des Schöpferischen. Das mit den Sinnen Wahrnehmbare an einem Kunstwerk ist in Wirklichkeit die Vermittlerin zwischen zwei tätigen Phantasien. Alle Kunst redet in Zeichen und Gleichnissen und keine künstlerische Sprache ist der Ausdruck dessen, was sie darstellt. Das Unausgesprochene, was sie in sich birgt, ist das Wichtige. In der Dichtkunst z.B. ist das Zeichenhafte weniger auffällig, da die Sprache dieser Kunst zugleich Alltagssprache ist. Doch die Wortsprache als Zeichensprache der Kunst, bringt mehr zum Ausdruck, ist überaus reicher als der gesprochene oder geschriebene Text. In der Malerei wird das nicht Adäquate viel deutlicher. Die Musik schließlich kann das Konkrete nur mit geringer Deutlichkeit abbilden.<sup>4</sup>

Im Zusammenhang mit dem vorher Gesagten ist die klare Herausbildung und Erkennbarkeit der Individualität ein Qualitätsmerkmal jeder Kunstschöpfung. Je größer ein Talent, umso individueller ist sein Schaffen. Das deshalb, weil Handschrift, Stil etc. vom wachsenden Können, vom Erfolg und Selbstbewusstsein geprägt werden. Im individuellen Stil kultiviert sich letztlich das ästhetische Profil des Künstlers.

---

<sup>1</sup> Vgl. MOHR, Hans: Biologische Erkenntnis, Stuttgart 1981.

<sup>2</sup> Vgl. SITTE, Peter: Methodengefüge und Erkenntnisfortschritt. In Naturwissenschaften, Heft 2 1973. S. 337.

<sup>3</sup> Vgl. BOLZMANN, Ludwig: Populäre Schriften, Berlin 1905. S. 106. Vgl. auch SCHILLER, Friedrich: In: Ausgewählte Briefe (Brief Schillers an Goethe, Jena 4. April 1897, ...*dafß der ganze Cardo rei(Angelpunkt) in der Kunst liegt, eine poetische Fabel zu erfinden,*).

<sup>4</sup> Vgl. SCHWEITZER, Albert: Bach, S. 389, 394.

